

Der Courier
 Ein Organ deutschsprachiger Canadianer.
 Erscheint jeden Mittwoch.
 Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS' ASSOCIATION, LIMITED"
 3. M. BROWN,
 Geschäftsführender Redakteur.
 122-124 West 2nd Street, Regina, Sask.
 Telefon 3091
 Abonnementspreise (in Kanada außer):
 Monatsbeitrag, 15—20 Cents.
 Drei Monate, \$1.50; sechs Monate, \$2.50; ein Jahr, \$4.50.
 Einmalige Beiträge, 10 Cents.
 Die Redaktion ist für den Inhalt der Artikel nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für den Inhalt der Artikel nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für den Inhalt der Artikel nicht verantwortlich.

Ein Canadier über den deutschen Wald.

Die Einführung einer rationellen Forstwirtschaft macht auf diesem Kontinent immer noch langsame Fortschritte, obwohl man die Notwendigkeit hierfür an leitenden Stellen längst eingesehen hat. Allerdings sind bereits mangelnde Leistungen im Gange, um den Fortschritt zu sichern. Dabei handelt es sich aber hauptsächlich um die Erhaltung des Waldbestandes, wie auch verstanden werden soll, daß die unbeschränkte Abholzung der Wälder, wie sie allzu lange betrieben wurde, in geeigneten Schranken gehalten wird. Das ist noch lange nicht identisch mit Forstwirtschaft, die weit mehr in sich begriffen. Sie sieht nicht nur die Erhaltung und geregelte Nutzung der Wälder vor, sondern sie beschäftigt sich auch mit der rationellen Ausnutzung abgeholzter Wälder, sie sorgt in geeigneter Weise für den nötigen Nachwuchs der Kiefer.

Der deutsche Forstwirtschaft wurde kürzlich durch Major George Washington Stephens von Montreal hohes Lob gesollt. Wenn Canada auch gegenwärtig noch über riesige Wälder verfügt, so tritt doch auch an die Domäne die Notwendigkeit der Erhaltung ihrer Waldbestände heran. Gelegentlich des in New York stattgehabten Jahreskongresses der "Canadian Society of New York" befasste sich General Stephens, der bis vor kurzem der Chef der Saar-Kommission des Völkerbundes war, in einer Rede mit der Forstwirtschaftsfrage. Dabei sagte er u. a.:

„Ich habe immer geglaubt, Canada habe unerschöpfliche Wälder, aber ich fand in den 760 Meilen des Saargebietes, das wir durchsuchten, riesige Rohlenlager unter und tiefe Wälder auf der Erde. Die Stämme ergaben die Natur, aber die Wälder wurden von den Menschen zerstört. Manche dieser Wälder kommen aus der Zeit Friedrichs des Großen. Sie wurden zum Zweck der Holzgewinnung abgeholzt. Das ist die Liebe der deutschen Wälder zu sein. Der Boden der deutschen Wälder ist so reichlich mit dem Boden ihrer Wälder. In den Wäldern das abgeholzte Holz aufzulassen und nach Hause zu nehmen, wo es als Brennholz benötigt wird. Auf diese Weise wird Waldbrand vorgebeugt und die durch die hohen Stämme fallenden Sonnenstrahlen lassen den Wald wie eine Kathedrale erscheinen. Wir wissen vor den Deutschen den Gut zehen — sie verstehen es, Wälder in einer Weise zu bewirtschaften, daß sie nach einem Vierteljahrhundert, und nachdem sie Millionen als Ertrag aus ihren Wäldern gezogen, um 25 Prozent mehr Forstholz stehen haben, als ursprünglich angebaut.“

Das ist das Lob eines Mannes, der sein Urteil auf genaueste Beobachtung gründet. Es enthält auch eine Lehre für Canada, die es sich zumutet machen sollte.

An der Jahreswende.

Ein an politischen Ereignissen reiches Jahr geht seinem Ende entgegen. Große Veränderungen haben sich in der internationalen Lage vollzogen, die gewiss früher oder später zu weitreichenden Auswirkungen gelangen werden. Eine kleine Rückschau vor Jahresende 1927 verlohnt sich daher wohl.

Canada, unser zweites Vaterland, stand im Zeichen seines Diamantjubiläums. Die Konföderation, die alle neun Provinzen der weit ausgebreiteten Dominion umfaßt, hat sich in den letzten ledigen Jahren als ein starkes und dauerhaftes Band erwiesen, das in nicht geringem Maße den bisherigen Aufstieg dieses neuen Landes gefördert hat und als ein bewährtes Fundament für die Zukunft Canadas gelten darf. Daher war auch die allgemeine nationale Begeisterung wohl zu verstehen, die in den ersten Tagen des verflochtenen Jahres Canada von Stille zu Hysterie durchpflanzte. Das Jubiläum wurde aber auch zu einem bedeutenden Markstein in der Geschichte dieses Landes, da 1927 auch in wirtschaftlicher Beziehung bemerkenswerte Entwicklungen aufzuweisen hat. Es ist hier an den großen Finanzmarktcrash erinnert, der sich insbesondere in den letzten Frühjahrsmonaten nach Canada ergab, wobei das deutschsprachige Element in beträchtlicher Stärke vertreten war. Es ist ferner zu erinnern an die beiden großen Bahnprojekte, die Hudson Bay-Bahn und die Linie zum Prinzen-Gebiet. Beide sind für die zukünftige Entwicklung des canadischen Weltens von hervorragender Bedeutung und erfreuen sich der energischen Förderung des künftigen Finanzministers C. A. Dunning. Für die Hudson Bay-Bahn wurde nach gründlicher Prüfung aller in Frage kommenden Verhältnisse Fort Churchill an Stelle von Port Nelson als Endstation und zugleich als künftiger Hudson Bay-Hafen gewählt. Die projektierte Eisenbahnlinie zum Prinzen-Gebiet wird eines der reichsten Ertragsgebiete des amerikanischen Kontinents erschließen.

Wenn wir Canada's denken, so wollen wir auch jenes Deutschland nicht vergessen. Zwar hat es noch nicht die alle Rückwärtsentwicklung zurückgewonnen, aber doch in erfreuliche Ansätze dafür vorhanden, daß das Interesse für die deutsche Muttersprache, für deutsche Organisation und den Kampf um unser Recht wieder lebendiger und tatkräftiger wird. Auch das Deutschland des Weltens hatte ein kleines Jubiläum zu verzeichnen, nämlich das zwanzigjährige Bestehen seines führenden Organes, des Couriers, der seit zwei Jahrzehnten treu und mutig Leid und Freude mit seinen deutschsprechenden Freunden geteilt hat. Wir möchten an dieser Stelle zugleich nochmal allen jenen danken, die uns in den letzten 20 Jahren in so reichem Maße ihre Gunst und Förderung zuteil werden ließen.

Von Canada gleiten unsere Blicke hin über die weite Welt. Das deutsche Stammvolk jenseits des Ozeans, das durch die Bande des Blutes und der Sprache mit uns aufs engste verknüpft ist, erfreut in jedem, unerschütterlichen Aufstieg die tiefe Liebe einer neuen Großmachtsstellung im Rate der Völker. Durch praktische Tat und friedliche Arbeit beweist Deutschland seine unverwundliche Lebenskraft und seinen Glauben an eine bessere Zukunft. Ein großes Fest hat das Deutschland in der ganzen Welt vor sich. In den 80. Geburtstag. In letzter Einigkeit scharten sich alle Menschen deutscher Sprache um die Wälder und den Reichstag des großen Reichspräsidenten, dessen Name zu einem Symbol, zu einem Familienzeichen für jedes deutsche Herz geworden ist.

Anderen Staaten und Nationen haben das Jahr 1927 nicht so friedlich verleben, wie Deutschland. In China wogte ein mörderischer Vernichtungskrieg gegen alles Fremdländische, insbesondere gegen England und Amerika. Das Problem des fernem Ostens trat damit in auffälliger Weise vor die Welt hin. Dort regten sich neue Kräfte, die sich nicht unter das Joch des Westens beugen wollten. An engsten Beziehungen zur asiatischen Frage steht das russische Sowjetreich. Nun hat die nationalitäre chinesische Regierung in Kanton erst vor wenigen Tagen die Türe geöffnet. Nachts erging es ihm, als der Priester aus Moskau im Auftrag von Kanton sein volles Maß erreicht hatte. Auch hier abgebrochene diplomatische Beziehungen. Dazu im Innern des eismächtigen Reiches Unruhen, welche Parteikämpfe um, auf der einen Seite, während gleichzeitig immer wieder Meldungen von großartigen Revolutionärsplänen der Sowjetmacht über auftraten.

Ein anderes Land, das im Jahre 1927 besonders an das Kampflicht der Weltöffentlichkeit getreten ist, war Rumänien, dessen König Ferdinand und dessen Premier Brătianu in turmbrechender Zeit von Tode hinweggerafft wurden. Seitdem ist es, als sollte das neue Großrumänien ebenso wie andere Staaten im Südosten Europas zu einem neuen Wendepunkt der Weltgeschichte werden. Die in den letzten Monaten erneut geklärten Beziehungen zwischen Italien und Rumänien einerseits und Jugoslawien und Frankreich andererseits haben keineswegs zur Befriedung des noch aus tausend Wunden blutenden Europa beigetragen.

Weniger diesen kurzen Rückblick schließend, sei noch jener gedacht, die im Ringen um eine neue Form des Weltverkehrs ihr Leben aufs Spiel setzen. Wir denken jener, die wie Vögel, wie Chamäleon und Wölfe, den Ozean erfolgreich überqueren, sowie auch jener, die im fernen Flugverdienst ihr Geld in den Wogen des Atlantik und Pazifik fischen.

Von dieser Erde steigen unsere Blicke empor zu jenen, der über den Sternen thronen und regieren, zum Heifer der Geschichte des Einzelnen wie ganzer Völker. Er ist der Anfang und das Ende. Er bestimmt der Welt Bahn und Kreislauf. In seine Hände sei das verflochtenen Jahr wie auch das zukünftige gelegt. Welche Gesetze sind noch unbekannt. Möge er, so flehen wir, seinen Segen ausdehnen über uns, über unser Land und über dieses große Volk in aller Welt; dann wird das Jahr 1928, mag es uns persönlich auch Glück oder Unglück

Weltumschau

Deutscher Notizen. Nachdem der deutsche Reichstag es für angeeignet erachtet hatte, den Posten von etwas über 9 Millionen Mark als erste Rate vom Bau eines neuen Schloßschiffes aus Sparanlassungsgründen aus dem Budget zu streichen, hat Reichsminister Dr. Otto Geiler in der Sache das Wort ergriffen. Er erklärte, Deutschland sei es sich selbst schuldig, die Schloßschiff zu bauen und der Reichstag sollte seinen Beschluß der Streichung der Posten in Wiedererwägung ziehen. Bereits während der Debatte im Reichstag hatte der Reichsminister ausgeführt, Deutschland baue nur fünf der sechs Kreuzer, die ihm nach dem Verfall der Friedensverträge seien, und von den sechs erlaubten Minieren seien noch drei derartige Pläne nur vier auf Kiel gelegt worden. Diese Schiffe seien aber absolut erforderlich, um den Seeweg nach Ostpreußen zu sichern. Schon wegen der exponierten Lage dieser Provinz.

Milionsanleihe Die Verwaltung der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat sich mit E. Parker Gilbert, dem Generalagenten für Reparationszahlungen, zwei Millionen amerikanischer Anleihe von \$100,000,000 für den weiteren Ausbau und die Verbesserung des Eisenbahnnetzes in Verbindung gesetzt. Dr. Dornbusch, Generaldirektor des deutschen Reichsbahnverkehrs, hat dies bereits seit längerer Zeit mit dem Reparationsagenten verhandelt.

Eine jüngst erfolgte Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten, einschließlich der Eisenbahnbeamten, hatte mehrere große Ausgaben im Gefolge, die angesichts nicht nur der laufenden Einnahmen der Eisenbahn befrachten werden können. Aus diesem Grunde wird es für notwendig erachtet, eine Anleihe zu machen, die in Form von Vorkaufsanleihen erfolgen soll, und mit dieser Form von Anleihen ist sowohl Generaldirektor als auch die Eisenbahnverwaltung einverstanden erklärt haben.

Damesplan In seinem Jahresbericht stellt E. P. Gilbert, der Entschuldigungs-Generalagent der Entente, fest, daß das Deutsche Reich vom 1. September 1924 bis 1. September 1927 im ganzen \$903,448,200 Entschuldigungen bezahlt hat; außerdem hat es mit den Zahlungen für das Rechnungsjahr 1927—28 begonnen, in dem \$117,000,000 zu entrichten sind. Von den \$375,000,000, die Deutschland im letzten Jahre bezahlt hat, erhielt Frankreich \$183,000,000, davon kommen rund \$13,000,000 auf die Besatzungstruppen in Rheinland, \$153,000,000 auf Sachleistungen. Großbritannien erhielt \$47,000,000, wovon es \$5,000,000 für seine Besatzungstruppen brauchte. An die drei Staaten wurden \$23,500,000 abgeführt, davon der größte Teil auf Grund eines besonderen Abkommens in Delft. Der Bericht erwähnt ferner, daß Deutschland im Ausland langfristige Anleihen im Gesamtbetrag von rund \$1,100,000,000 aufgenommen habe; kurzfristige Anleihen werden auf weitere \$900,000,000 geschätzt; nicht einbezogen in diese Zahlen ist die zum Dames-Plan gehörende Anleihe von \$200,000,000.

Deutscher Pakt Die türkische Regierung hat das Anerbieten einer deutschen, durch amerikanisches Kapital von \$15,000,000 unterstützten Gruppe zum Bau der geplanten 200 Kilometer langen Bahnhöhle Tschal-Sitaz im Prinzip angenommen. Eine Kommission für diesen Bahnbau wurde im vorigen Jahre an eine belagerte Gesellschaft bewilligt, welche die Arbeiten unternahm, aber später wegen Geldmangels einstillte. Die neue Kommission wird voraussichtlich binnen kurzem untergeordnet werden und die Pläne der deutschen und amerikanischen Teilhaber werden dann bekannt gegeben. Das Unternehmen ist die erste bedeutende Zufuhr von amerikanischem Kapital in die Türkei seit Gründung der Republik im Jahre 1922.

Marinekonferenz Großbritannien beabsichtigt in britischer Erhöhung seines Programms für Flottenbau, trotz des „zeitweiligen Beschlusses“ der Konferenz, die König George von England in einer Rede bei Verlegung des Parlaments erklärte. Der König sagte, die britischen Delegierten hätten auf der Konferenz Vorschläge für eine wesentliche Herabsetzung der Flottenstärke und der Kosten geäußert. „Ich bedaure“, sagte er bei, „daß keine allgemeine Verständigung erreicht werden konnte, wenn auch eine erhebliche Gleichheit der Ansichten zutage trat. Britanniens Bauprogramm für die Flotte stütze sich auf die Verteilungsbedürfnisse meines weit ausgebreiteten Reiches.“

Bei Verlegung der Schanden äußerte der König Bemerkungen, weil alle alliierten Schanden an Großbritannien, abgesehen von Russland, hinfällig wurden. Die Regierung habe an dem Verfall der Weltkriegsverträge nur einen ausreichenden Betrag eingetrieben, um unter Verfügung deutscher

Entschuldigungszahlungen der Schuld zu entsprechen, welche Großbritannien bezahlte. Bei einem Ueberblick über die auswärtigen Beziehungen sagte der König: „Ich habe mit tiefer Befriedigung die stetige Zunahme des Einflusses des Völkerbundes und die vermehrte Rolle beobachtet, welche er bei Beilegung internationaler Streitigkeiten und bei Wahrung des Friedens spielt. Meine Regierung wird auch fernerhin ihre Politik auf treues Zusammenwirken mit der Liga stützen.“ Die Thronrede wurde vom Vordränger in einer gemeinsamen Verlesung durch den Kaiser der Lords und der Gemeinen verlesen. Er verlasen sich beide Säuler bis zum 7. Februar.

Frankreich und Deutschland Die französische Regierung hat sich entschieden, die Frage des „Frauentimmrechts“ für die Gemeindegewählten zu unterstellen, wenn sie nach Annahme des Budgets im Senat angenommen wird. Premier Poincaré hat dies in einem Briefe an Frau Maria Berone, Präsidentin der französischen Liga für Frauenrechte, verprochen. Die Abgeordnetenkammer nahm im letzten Juli eine Vorlage an, welche den Frauen das allgemeine Stimmrecht zuspricht, aber Führer der Frauenbewegung sind damit zufrieden, wenn die Frauen „vorläufig“ nur das Stimmrecht für Gemeindegewählten erhalten, da sie der Ansicht sind, daß wenn der Senat dieses jetzt gewähren sollte, er später seinen feierlichen Standpunkt aufgeben und eine Vorlage annehmen werde, welche den Frauen die gleichen Rechte wie den Männern einräumt.

Volkswirtschaft Der kommunistische Parteitag in Moskau stimmte einstimmig für den Ausschluß von 98 der hervorstechendsten Führer der Opposition aus der Partei. Unter den Ausgeschlossenen befinden sich Christian Rakowski, der frühere Volkskommissar in Frankreich; Leon B. Ramenow, früherer Volkskommissar in der Sowjetregierung; der Journalist Karl Kowalew, der nationale Volkskommissar; der frühere Reichsminister für Volkswirtschaft; der frühere Sekretär des Zentralerziehungsausschusses Saprnow. Die Ausschließungsbefehle betrafen die Opposition der öffentlichen Unterbringung der Feinde der proletarischen Diktatur.

Von Seiten der Opposition wurden zwei Petitionen an den Kongreß gerichtet. Die eine legt die Ansichten des früheren Sowjetkriegsministeren Leon Trotski dar und ist unterzeichnet von Rakowski, Kowalew und Morozow, dem Hauptanführer Trotskis. In der anderen Petition unterzeichnet Gregori S. Sinowjew, der kürzlich zum neuen Trotski aus der Partei ausgeschlossen wurde, seine Ansichten. Diese zweite Petition ist unterzeichnet von Kamenow, Rakowin, Gendakow und Aelwa, sämtlich Führer der Opposition. Die Trotski-Gesellschaft beharrt in Darlegung ihrer Sache auf dem Recht der eigenen Meinung, während die Sinowjew-Anhänger das Recht der Weibehaltung ihrer Ansichten beanspruchen, jedoch ihre Vereinstätigkeit, der Propaganda Abstand zu nehmen, zum Ausdruck bringen. Der Parteikongreß bestand aus völliger Unterwerfung. Zugleich mit der Ausschließung der Oppositionsführer verlegte der Kongreß die Auflösung der alten Saprnow-Oppositionsgruppe, die jobrelang aktiv war, bevor die Trotski-Fraktion feste Form angenommen hatte.

Von einem Tiger erschossen.

George Wendsworth Dillon, Anwalt in Allahabad (Indien), führte eine regelrechte Jagd mit einem Tiger, der seit langem die Gegend von Marudani unsicher machte. Es war ein sogenannter „Menschenfresser“, weit und breit gefürchtet, der allen Nachstellungen zu trotzen wußte. Dilons erste Begegnung mit ihm lag schon zwei Jahre zurück; sie war eigenartig genug. Bei einer Treibjagd hatte er seinen Sitz auf einem Baum genommen. Von dem Baum der Treiber erdreht, war plötzlich der Tiger aufgetaucht, der seinen Weg gerade unter dem Baum mit Dilons Anitz nahm. Im Jagdfeuer machte dieser eine zu rasche Bewegung, worauf das Gleichgewicht, fiel herab und landete ausgerichtet auf dem Rücken der erschrockenen Raue. Ein rascher Schuß mit der Tüte, dann verschwand das Raubtier in Dünkel, während Dillon noch lange die Erinnerung an dies erste Abenteuer in Form eines gedrohenen Armes bewahrte. Er hätte eigentlich zufrieden sein sollen, daß dies Abenteuer so glimpflich für ihn abgegangen war, doch er dachte anders darüber. Er ist nur, den Tiger bei der nächsten Gelegenheit den Garaus zu machen. Mehrere Monate vergingen, ohne daß die beiden Gegner einander zu Gesicht bekamen.

Eines Tages schickte Dillon wieder auf den „Menschenfresser“, den er an einigen Eigentümlichkeiten der Jagd schon sofort erkannte. Auf seinen Schuß zeichnete das Tier, dann verschwand es wieder im Dickicht. Die herbeigeeilten Treiber warfen Steine hinein, feuerten ihre Flinten ab, Turt, machten einen Söllernärm, doch nichts rißte sich; der Tiger mußte, nur leicht getroffen, das Weite gesucht haben. Dillon war schon im Begriff, den Platz zu verlassen, doch vorher mochte er selbst noch kurze Nachschießen halten. Das Herz stand ihm fast still, als er in das Dickicht eindrang und das Raubtier unmittelbar vor sich sah. Der Anwalt glaubte sein letztes Stündlein gekommen, doch auf einige Schritte der eingeborenen Begleiter sprang jenes wieder in den Dickicht, nicht ohne seinen Verfolger durch einen furchtbaren Brandstich wieder jenseit verlegt zu haben.

Während Dillon langsam genoss, beschäftigten sich seine Gedanken nur damit, wie er seinen Feinde bekommen konnte, der ihn nun schon zweimal fast getötet hatte. Mehrfache Streifzüge durch das Dickicht in den folgenden Jahren blieben erfolglos. Dillon sah den Tiger wiederholt, ohne jedoch zum Schuß zu kommen. Vor kurzem veranlaßte er nun die

Russische Spionage. Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ erhebt aufsehenerregende Beschuldigungen gegen die Sowjetregierung von Russland. Es heißt da: Stockholm sei der Mittelpunkt eines Spionagesystems der russischen Regierung, die unter den Nachbarn Schwedens betrieben werde. Ein russischer Marineattaché habe einen schwedischen Fernsprechtsystem, der kürzlich Norwegen, Finnland und Dänemark besuchte, um militärische Geheimnisse zu erforschen. Die Russen hätten sich außerdem neuerdings sehr für Schwedens Verteidigungsmahregeln in der Luft interessiert.

Kälte in Europa. Fast ganz Europa befindet sich in den Fängen eines äußerst strengen und kalten Winters. Frost, Schnee und heftige Stürme werden an allen Teilen des Kontinents berichtet, und einzelne kleine Zampfer sind an der europäischen Küste gesunken, während die großen Ozeandampfer von Amerika, mit einer dicken Eiskruste bedeckt, nach einer schweren Fahrt hier einlaufen und bis zu 36 Stunden Verspätung haben.

Deutschland wird zur Zeit von einer kalten Welle heimgesucht, die sich namentlich in der Provinz Schlesien, wo das Thermometer bis weit unter den Gefrierpunkt fiel, bemerkbar machte. Dort hat man in 100 Jahren eine derartige Kälte nicht mehr zu verzeichnen gehabt. Der Rhein fließt Treibeis, das den Dampfern den Verkehr erschwert und in der mittleren und oberen Elbe ist die Schifffahrt zum Stillstand gekommen. Die Kälte wird in Deutschland immer intensiver, und die Jäger haben mit bedeutenden Erfolgen, da die Signale eingefroren sind. Breslau hatte nach Fahrten eine Temperatur von 20 Grad unter dem Gefrierpunkt zu verzeichnen, die größte Kälte seit dem Jahre 1799.

Auch vom südöstlichen Europa wird eine bittere Kälte gemeldet, und der Eisenbahndienst zwischen Wien und Budapest ist ziemlich unterbrochen. Die außergewöhnliche Kälte hat unter den Eisenbahnarbeitern in Jugoslawien bereits über 20 Tote gefordert. Auch von Ungarn wird eine grimmige Kälte gemeldet, unter der Menschen und Tiere schwer zu leiden haben.

China und Russland. Frau Sun Yat Sen, die Witwe des Gründers der chinesischen Revolution (Nationalistenpartei) hat aus Moskau, wo sie sich zur Zeit aufhält ein Telegramm an Chiang Kai Shek, den Führer der Nationalisten, gerichtet, in dem sie ihn für den Zusammenbruch der sinesisch-russischen Beziehungen verantwortlich macht. Frau Sun hat sich charakteristisch diesen Bruch als selbstmörderisch und weist darauf hin, daß das Verständnis ihres Gatten, das immer noch als Grundbedingung der Annäherung Chinas und Russlands forderte. Frau Sun schreibt, sie werde als moralischer Bräutigam in Moskau bleiben, es wäre denn, Schritte würden ohne Bezug getragen, um einem noch erlittenen Bruch vorzubeugen.

Chiang Kai Shek hat sofort telegraphisch erwidert, er und seine Mitarbeiter seien bereit, die volle Verantwortlichkeit für den Bruch auf sich zu nehmen, einen Bruch, der durch die Einmischung der Russen in rein chinesische Angelegenheiten verursacht worden sei. Das Telegramm sei in sich selbst ein Beweis dafür, daß die Korrespondenz der Frau Sun unterbrochen worden sei. Tatsache sei, daß zahlreiche Briefe und Telegramme an sie nach Moskau abgegangen seien, auf die keinerlei Antwort zurückgekommen sei. Das eben erhaltene Telegramm sei die erste Kunde von ihr. Chiang erwidert Frau Sen, bis zu ihrer Rückkehr nach China mit ihrem Urteil zurückzuführen.

Etliche 100 Personen in der russischen Niederlassung wurden in Stanton von der Polizei aufgefordert, die Stadt ohne Bezug zu verlassen. Der Befehl erfolgte in Übereinstimmung mit der nationalitäre Kampagne einer Deportierung der Kommunisten und anderer unerwünschter Russen. Angekündigt des Sowjet-Konsulats, Beamte der russischen Dohi Bank, andere, welche der Sowjet-Propaganda auf nationalitäre Gebiet verächtlich sind, erhielten Ausweisungsbefehle. Die Konsularbeamten wurden tatsächlich von der Polizei als Gefangene gehalten.

Auslandminister C. C. Wu, der aus Peking zurückgekehrt ist, erklärte, ihm sei kein offizieller Bericht über Verhandlungen von Russen in Stanton nach Wiedereinnahme der Stadt durch die Revolutionstruppen zugegangen. Solche Verhandlungen seien auf die herrschende Aufregung und auf die Erbitterung der Bürger zurückzuführen, die Zeugen gewesen seien, wie ihre Verwandten von den Russen mißhandelt und deren Häuser niedergebrannt worden seien.

Deutsche in China. Die russische Volkskraft in Berlin erwiderte die deutsche Regierung, die russischen Interessen im südlichen China zu schützen. Die Regierung erwiderte, sie werde ihre Konsuln ammeien, Leben und Eigentum russischer Bürger zu schützen, so gut sie vermögen. Die Zustände im südlichen China sind jedoch so ungesund, daß die Regierung Russlands Genuß nicht vollständig erfüllen kann. Dies bedeutet eine große Treibjagd, auf der er endlich ans Ziel zu gelangen hoffte. Das Glück schien ihm bald; nicht weit von seinem Sitz tauchte der Tiger auf, Dillon feuerte, und jener stürzte zu Boden, ohne ein Lebenszeichen mehr von sich zu geben. Endlich war der Kampf entschieden! Der glückliche Schütze triumphierte und sah schon im Geiste das prächtige Fell des toten Feindes sein Haus in Allahabad zielen. — Er wartete einige Minuten, um sicher zu sein, daß die Wette auch wirklich erledigt war. Sie rißte sich nicht, doch als vorsichtiger Jäger lud der Anwalt seine Büchse, ehe er näher heranging. Gerade diese Vorsicht sollte ihm zum Verderben werden. Er

war bis auf etwa zwei Meter an den aufgehenden toten Tiger herangekommen, als dieser sich plötzlich aufrichtete und auf Dillon lossprang. Vollkommen überrascht stieß der Mann den Rücken seiner Büchse dem Unter in den Rücken. Dieses schlug danach, und das Gewehr entlud sich; die Kugel durchbohrte die Lunge des unglücklichen Jägers, der benimmungslos niederfiel. Dicht neben ihm lag tot die Raue, den Büchsenkolben im Rücken. Dillon wurde nach Allahabad ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. Er war — so unglücklich — ein Fliegenschlag — von einem Tiger erschossen!

Südafrika. Premier Hertog von Südafrika warnte in einer Rede bei einem Bankett in Johannesburg, an welchem sich hohe Regierungsbeamte beteiligten, vor übertriebenen Übergriffen, welche, wie er sagte, „den Reiche beileben den größeren Teil der südafrikanischen Union kosten würden.“ In seiner Rede bezog er sich besonders auf die Weisungen des britischen Parlamentes über die Beschäftigung eingeborener Kinder in den Plantagen und Industrien im südlichen Rhodesien.

Wie er sagte, werden von andererseits vernünftigen denkenden Personen an der anderen Seite des Ozeans immer wieder Verträge gemacht, die inneren Angelegenheiten Südafrikas zu regeln. „Nichts wird von Südafrika“, sagte der Premier Hertog, „so sehr zurückzuführen, als diese Einmischung, und der Grund ist augenscheinlich.“

Der Südafrikaner will nicht seine Freiheit, sein Heim, seine ganze Zukunft durch Diktate von sentimentalen Theoretikern, die mehr als 6000 Meilen entfernt wohnen, gefährdet sehen. Solds ein Vorgehen verurteilt vor einer Reihe von Jahren neben Revolution und Aufbegehren in Natal. Falls diese furchtbaren Eingriffe nicht unterbleiben, dürfte eines Tages die Stunde gekommen sein, in welcher der Südafrikaner revoltiert, und dieses würde dem Mutterlande den größten Teil der afrikanischen Ausbeutungen kosten.

Wenn Fragen der Moralität in Betracht gezogen werden, wird das sogenannte europäische Südafrika keine anderen Gesetze anerkennen, als die seiner eignen Überzeugung, und er wird keine anderen Vorschriften folgen, als jene, die ihn seinen eigenen Interessen und seine Vernunft vordrängen.

Der Kampf in der deutschen Schwerindustrie.

Die rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie haben den amtlichen Schiedsspruch in dem Kohlestreik in der Großhüttenindustrie als unannehmbar zurückgewiesen. Der offizielle Schiedsrichter, Arbeitsminister Dr. Heinrich Brauns, hatte vorgeschlagen, daß sich die Unternehmer und die Arbeiter vorbehaltlich der allgemeinen Einführung des achtstündigen Arbeitstages im Laufe des nächsten Jahres mit einem vorläufigen Abkommen zufriedengeben, das eine geringe Ermäßigung der bisherigen Löhne vorsehen sollte.

Der sozialistische Metallarbeiterverband, die größte Organisation der deutschen Metallarbeiter, hat ebenfalls beschlossen, den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers als unbefriedigend abzulehnen. Der Deutsche Metallarbeiterverband in Düsseldorf hat hingegen erklärt, bereit zu sein, sich den Bedingungen des Schiedspruches zu fügen.

Die Unternehmer in der rheinisch-westfälischen Großhüttenindustrie erklären, für den Fall, daß eine allseits zufriedenstellende Einigung über die Lohn- und Arbeitszeitfragen bis Ende dieses Monats nicht zustande kommen sollte, ihren Beschluß, die Werke am 1. Januar stillzulegen, aufrechtzuerhalten zu wollen.

Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern der Eisen- und Stahlindustrie besteht ein Konflikt sowohl über die Arbeitszeit wie über den Arbeitslohn. Der Konflikt ist in der Hauptsache die Verordnung zurückzuführen, die der Reichsarbeitsminister am 10. Juli d. J. erließ und in der er bestimmte, daß für Schichtarbeiter in den Bittermerfelden vom 1. Januar 1928 an die Achtstundearbeitszeit eingeführt werden soll. Die Gewerkschaften fordern, daß der Achtstundentag nicht nur für die Schwerindustrie, sondern auch für die anderen Arbeiterkategorien durchgeführt werde. Auch verlangen die Lohnverbände, und zwar nicht nur eine Erhöhung des geltenden Tariflohnes von 76 Pfennig die Stunde um zehn Pfennig, sondern auch einen vollen Lohnausgleich zwischen der einflussreichen Hüttenindustrie und der früher geltenden Arbeitszeit. Ferner soll ihnen der gesamte Lohnausfall, den sie im Vergleich mit der früheren Höchsttarifzeit nach Einführung des Achtstundentages erleiden würden, ersetzt werden.

Die Arbeitgeber erklären, daß die geforderten Lohnverbesserungen und die allgemeine Einführung des achtstündigen Arbeitstages eine Mehrbelastung von über 109 Millionen Mark oder 48 Prozent der bisherigen Lohnsumme ergeben würde.

Durch die Betriebsumstellung der Eisen- und Stahlwerke würden 280,000 bis 300,000 Arbeiter betroffen werden.

Die Reichsregierung ist entschlossen, unter allen Umständen zur Vermeidung einer Wirtschaftskatastrophe einen Ausgleich durch die amtliche Schlichtungsinstanz herbeizuführen.

Farmen zu verkaufen in allen Distrikten
 Schreiben Sie sofort um nähere Auskunft.
Simon & Oberhoffner
 Schiffahrts-Agenten und Reisebüro — Hotel — Real Estate.
 Verkäufe — Schenkungen — Gebrauchsgegenstände in Europa — Indien.
 1717 Eleventh Ave. Phone 8084 REGINA, SASK.